

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Austräge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 251.

Elbing, Dienstag, den 26. Oktober 1897.

49. Jahrgang.

Gespens-Spuk.

Jenes Münchener Blatt, welches zu den intimsten Kundgebungen der intimsten Berliner Kreise „hoch da droben“ benutzt zu werden pflegt, hat kürzlich einen viel bemerkten Artikel gebracht, in welchem offen ausgesprochen wurde, der Kaiser werde sich dem Reichstage in Betreff der Militärstrafprozessreform nicht beugen, sich nicht drücken lassen. Wohl aber werde, falls der Reichstag sich in Betreff der Marinepläne nicht beuge, ein Konflikt unausbleiblich sein. Als nun aber kürzlich ein französischer Beobachter und Schilderer deutscher Verhältnisse, Herr Roche, im Pariser „Figaro“ dieselbe Ansicht eröffnete, da setzte sich das Münchener höchst offiziöse Blatt in Dementiverpositur und nannte die Ansicht des Herrn Roche eine „schlechte Vorstellung“. Aber, siehe da, in der ausführlichen Zurückweisung der Stimmen aus Paris ist das Blatt ganz von selber zu einer Bestätigung der stärksten Befürchtungen der Freunde der Verfassung und des allgemeinen Wahlrechts gelangt.

Die Ablehnung der Marinepläne dünkt der „Müch. Allg. Ztg.“ — um diese handelt es sich — nicht wahrscheinlich. Käme es doch dazu, so rechnet man auf die bessere Einsicht der Wähler. Also Reichstagsauflösung! Nun, das ist nichts Neues. Und vielleicht noch eine zweite Reichstagsauflösung, wenn bei der ersten die bekannte Carnivale: „Unser Wehrkraft ist zu schwach“ ihre Schuldigkeit nicht gethan haben sollte. Was aber weiter? Unter allen Umständen wird der Kaiser liegen. So meint das Blatt. Und es spricht diese Meinung aus, nachdem Herr Roche als den Kern der jetzigen Schwierigkeiten in Deutschland die Frage bezeichnet hat, ob der Kaiser über das allgemeine Wahlrecht triumphieren werde, oder das allgemeine Wahlrecht über den Kaiser.

Nun ist soviel klar: erlangt der Kaiser nach neuen Reichstagswahlen die Marinemehrheit, welche Herr Tirpitz braucht, so ist dies nicht ein Triumph über das allgemeine Wahlrecht, sondern ein Triumph mit dem allgemeinen Wahlrecht. Aber was lesen wir in dem officiösen Blatte? Das Organ der Familie Hohenlohe versichert, daß die Aussichten des endlichen Sieges des Kaisers dann am größten sind, wenn das allgemeine Wahlrecht gegenüber Forderungen für die Reichssicherheit dauernd versagt hat. Das heißt mit anderen Worten: Wenn das allgemeine Wahlrecht nicht im Stande ist, eine Reichstagsmehrheit zu schaffen, welche genügend neue Schiffe bewilligt, dann wird die Sache halt ohne das allgemeine Wahlrecht gemacht, und dann hat der Kaiser seine Schiffe sicher. Das ist ein Eingeständniß, welches dem officiösen Blatte gewissermaßen nebenbei entchlüpft ist; aber es giebt zu denken und läßt tief blicken und ist nur zu sehr geeignet, denen Recht zu geben, welche auf Grund ihrer Ueberzeugung, ihrer Beobachtungen immer wieder den Staatsstreich als das Ende der gegenwärtigen Verwickelungen an die Wand malen.

Wenn nach diesem Eingeständniß das Münchener Blatt sich in begütigenden Phrasen versucht und versichert, daß eigentlich eine Gegenläufigkeit zwischen dem allgemeinen Wahlrecht und dem Kaiser nicht vorhanden sei, so ist darauf wenig zu geben. Um so weniger, als bald darauf in der Tonart der leidenschaftlichen Scharfmacher behauptet wird, daß die „Nabitalen aller Schattirungen“ auf dem Wege des allgemeinen Wahlrechts die Monarchie aufheben wollen. Unwillkürlich erinnert man sich an die bekannte Bemerkung über die „fortschrittlichen Republikaner“, welche der deutsche Botschafter in Paris sich zu Anfang der achtziger Jahre über die deutsche Fortschrittspartei erlaubte. Dieser Botschafter aber und der heutige Reichskanzler sind ein und dieselbe Person.

Wenn die Monarchie durch das allgemeine Stimmrecht in ihrem Leben bedroht ist, so liegt es auf der Hand, daß sie in Ermangelung des Willens zum Sterben, sich ihr Leben zu erhalten suchen muß, indem sie den Grundfeind beseitigt, so lange sie noch die Kraft zu haben glaubt. Ist also die Voraussetzung des Blattes der Reichskanzler richtig, so ergibt sich die Folgerung ganz von selber. Daß thatsächlich Niemand daran denkt, die Monarchie zu entrichten, sondern auf radikaler Seite immer nur die Ausgestaltung der Volksrechte neben den Rechten der Monarchie erstrebt wird, das verschlägt den sophistischen Scharfmachern Nichts. Sie sind Freunde des Fühlens im Trüben und haben guten Grund hierfür. Wir aber wollen die Personen und Dinge im hellen Tageslicht sehen und machen das Volk

bei Zeiten auf den Gespensspuk der Rückwärtser aufmerksam.

Politische Uebersicht.

Aus dem Reichsgerichtsurtheil in dem Majestätsbeleidigungsprozess gegen Liebknecht hebt der „Vorwärts“ eine Feststellung hervor, die für die allgemeine Beurtheilung von Majestätsbeleidigungen von Wichtigkeit ist. Es heißt nämlich im Urtheil:

„Die Beleidigung ist die vorsätzliche Kundgebung der Mißachtung; sie setzt voraus, objektiv, daß die Aeußerung zur Kenntniß des Beleidigten kommt in dem Sinne, in dem sie fällt. Das eben ist der Erfolg des Handelns, des Aussprechens der Beleidigung, und insofern ist die Majestätsbeleidigung auch als Erfolgssdelikt anzusehen.“

Wo also dieser Erfolg nicht eingetreten ist, so bemerkt dazu der „Vorwärts“, wo die Majestät von der mißachtenden Kundgebung keine Kenntniß erhalten hat, liegt das Vergehen der Majestätsbeleidigung garnicht vor, wenigstens, wenn man diese vernünftige Definition des Reichsgerichts gelten läßt. Freilich sind dann hunderte von Verurtheilungen, wenn ein Angetrunkener eine verlegende Aeußerung machte, wenn in vertrautem Kreise ein freies Wort fiel, zu Unrecht erfolgt; denn man wird nicht behaupten wollen, daß die Majestät von allen diesen Aeußerungen Kenntniß erhalten hat. In Uebereinstimmung mit dieser Anschauung sprechen wir auch nicht von einer Beleidigung Gottes, sondern von einer Lästerung Gottes, obwohl man bei der göttlichen Allwissenheit hier weit eher eine Kenntnißnahme der verlegenden Aeußerung voraussetzen dürfte; da sie sich aber nicht feststellen läßt, so ist es ganz richtig, den Begriff der Beleidigung hier nicht anzuwenden.

Die **Militär-Strafprozessreform** ist ins Stocken geraten, weil man von „preussisch-militärischer Seite“, d. h. von Seiten des Militärkabinetts gegen die Einführung der Öffentlichkeit protestirt. Die „Post“ enthält dies mit den Worten, daß, wie ihr mitgetheilt werde, nicht nur von preussischer militärischer Seite, sondern auch von der Regierung eines anderen Bundesstaates starke Bedenken gegen die Öffentlichkeit des Verfahrens bei der Reform der Militär-Strafprozessordnung geltend gemacht worden sind. — Wer ist denn der andere Bundesstaat? Etwa Preuß a. L. oder Mecklenburg-Strelitz? Das würde uns nicht Wunder nehmen.

„**Rebellion**“ in **Puttkamerun**. In Kolberg-Köslin weigert sich der konservative bäuerlich-bürgerliche Plebs, einen Herrn von Puttkamer, der noch dazu Landrath ist, als Reichstagskandidaten aufzustellen, und hat dafür einen ganz gewöhnlichen Mittelstandskandidaten, einen Zimmermeister Firzloff, anzuweisen. In einer in Kolberg abgehaltenen Versammlung ländlicher und städtischer Vertrauensmänner der konservativen Partei schlug der Vorsitzende einen Landrath von Puttkamer vor. Ein bürgerliches Mitglied war jedoch entschieden dagegen und empfahl den Zimmermeister, für den sich dann auch die Mehrheit erklärte. Der konservative Verein in Köslin hat sich dann gleichfalls für diesen Kandidaten entschieden. Landrath v. Puttkamer hatte für seine Kandidatur schon durch verschiedene Neben im Bunde der Landwirthe gearbeitet. Es ist nur gut, daß die Konservativen die Gewährung von Diäten verhindert haben, sonst möchten bald noch mehr Mittelstandskandidaten den Landräthen gegenübergestellt werden. Uebrigens gehörte das Mandat für Kolberg-Köslin bisher dem Freisinn, — und dem wird es auch wohl der bürgerliche Mittelstandskandidat nicht nehmen.

Deutschland.

Berlin, 24. Oktober.

Der Kaiser hörte am Sonnabend den Vortrag des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Freiherrn v. Rosenhan und den Vortrag des Kriegsministers Generalleutnants von Goshler und im Anschluß daran den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals von Hahnke. Mittags empfing der Kaiser den Oberstkammerer Christian Kraft Fürsten zu Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Ujest. — Der Kaiserin wird in der „Allg. Abdzg.“ eine Einwirkung auf die innere Politik zugeschrieben. Dieselbe soll nach der Zurückziehung des Schulgesetzes Herrn v. Caprivi dringend ge-

beten haben, den Kaiser nicht einer ungewissen Zukunft zu überlassen. — Die Nachricht ist nicht neu. Ob sie wahr ist, ist eine andere Frage.

Die Kaiserin Friedrich ist heute zu mehrtägigem Aufenthalte in Trient eingetroffen. — Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute Mittag von Potsdam nach Plön zurückgereist.

Der Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ meldet vom 23. Oktober: Die großherzoglichen Herrschaften hatten die Absicht, heute früh nach Darmstadt zu reisen, um dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland und dem Großherzog und der Großherzogin einen Besuch abzustatten. Der Großherzog erhielt auf seine Anfrage gestern Abend die Antwort, der Kaiser habe schon über die Tage bis zu seiner Abreise von Darmstadt verfügt und könne die großherzoglichen Herrschaften daher nicht mehr empfangen.

Der Fürst von Montenegro, der zur Zeit in Baden-Baden weilt, hat am Sonnabend den Kaiser von Rußland in Darmstadt besucht.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Gemahlin sind am Sonnabend in Darmstadt eingetroffen und wurden Sonntag Nachmittag von dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland empfangen und nahmen sodann an der Tafel theil.

Herrn von Boettichers Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen soll einer Korrespondenz zufolge nunmehr feststehen. Für die Provinz Sachsen ist augenblicklich Herr von Pommer Esche Oberpräsident.

Für die Einberufung des Reichstags ist ein bestimmter Tag noch nicht festgesetzt, es soll nach der „Volksztg.“ die vorletzte Woche des Nov., voraussichtlich der 23. oder 24. nächsten Monats in Aussicht genommen sein.

Zur Diätenfrage versichert die „Konservative Korresp.“: Die Bedenken, welche der Einführung von Reichstagsdiäten entgegenstehen, sind für die konservative Partei nach wie vor so erheblich, daß diese kaum sich jemals wird entschließen können, ohne weiteres ihre Zustimmung zu einer so weittragenden Verfassungsänderung zu geben, wie sie die Diäteneinführung darstellen würde.

Die Regierungen hoffen, wie die „Mil. Pol. Kor.“ mittheilt, dem Reichstage noch in der nächsten Tagung einen Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Wauschwindels vorlegen zu können.

In das Herrenhaus wurden durch Erlaß vom 28. September Graf Dietlof von Arnim-Boitzenburg und durch Erlaß vom 4. Oktober der Rittergutsbesitzer Freiherr von Eckardstein auf Prödel berufen.

Im Reichsamt des Innern finden zur Zeit Verathungen über die Ausführungsbestimmungen zum Auswanderungsgesetz statt, wozu auch die Direktoren der großen Rhedereien zugezogen worden sind.

Die Konferenz im Reichspostamt mit den Vertretern der Handelskammern und kaufmännischen Vereine hat betroffen: die Erhöhung des einfachen Briefgewichts, die Ermäßigung des Briefportos für den Nahverkehr und die Gebühr für die Postanweisungen über kleine Beträge. Neben diesen Fragen wurde seitens des Staatssekretärs Vorschläge gemacht, welche eine Vereinfachung des technischen Betriebes bezwecken. — Heute Vormittag ist im Reichspostamt die Konferenz von Vertretern der Landwirtschaftskammern und landwirthschaftlichen Zentralvereinen eröffnet worden.

Betreffs staatlicher Aufsicht über die Privatpostanstalten hat der Handelsminister Erhebungen angeordnet.

Das Vorgehen gegen den Gemeindevorsteher Schulze in Nabnitz und der Ausschluß desselben aus dem Kriegerverein wird auch von der „Köln. Ztg.“ getabelt. Es ist dem Blatte nicht klar, welche „höhere Behörde“ das Recht hat, zu „befehlen“, daß jemand aus einem Kriegerverein entfernt wird, und es meint, daß man mit solchen Maßregeln hätte warten können, bis das Oberverwaltungsgericht in Sachen der Amtsentsetzung des Herrn Schulze, der nebenbei Vorsitzender des liberalen Wahlvereins ist, endgültig geurtheilt haben wird. Das allzu schnelle Auftreten mancher Landräthe werde übrigens auch selbst den Parteien zu viel, die zum Theil daraus Vortheil ziehen.

Am Sonnabend hat die Auswechslung der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-niederländischen Auslieferungsvertrage vom 31. Dez. 1896 und zu dem die Auslieferung zwischen den Deutschen Schutzgebieten und den Niederlanden

regelnden Verträge vom 21. September d. J. stattgefunden. Beide Verträge werden drei Monate nach Auswechslung der Ratifikationsurkunden, also mit dem 23. Januar 1898 in Kraft treten.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Torgau der Nordmacherlehrling Karl Franke zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er in der Werkstat seines Meisters seinem Mitlehrling gegenüber abfällig über den Kaiser geäußert hatte.

Der württembergische Landtag wird am 23. November zusammentreten.

Ausland.

England.

Die englische Bimetallisten-Liga hat an den Schatzkanzler ein Schreiben gerichtet, in welchem die Denkschrift, welche die Monometallisten der City am 13. d. M. dem Schatzkanzler unterbreitet haben, einer Erörterung unterzogen wird. Die Bimetallisten-Liga, welche der Ansicht ist, daß die Rückkehr zur freien Prägung von Silber-Münzen mit durch internationales Uebereinkommen gesicherten Paritäten des Wechselkurses die richtige Lösung der Währungsfrage ist, hält die Einföhrung des Goldstandards in Indien für unthunlich.

Serbien.

Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Aeußeres Dr. Vladan Georgiewitsch, Inneres Andonowitsch, Finanzen Popowitsch, Handel Lozanitsch, Justiz Costa Christitsch, Krieg Oberst Wukowitsch, Unterrichts Andreas Georgiewitsch, Bauten Oberst Atanackowitsch.

Türkei.

Der deutsche Botschafter Freiherr v. Saurma wurde am Freitag vom Sultan in Privataudienz empfangen.

(Meldung der „Agence Havas“.) Auf Ersuchen der wegen der Ermordung dreier Christen in Tricalaria in Haft gehaltenen Angeschuldigten hat der Oberbefehlshaber die Urtheilsfälligkeit auf den 3. November verschoben, um den Angeschuldigten die Möglichkeit zu geben, sich an einen griechisch und französisch sprechenden Vertheidiger zu wenden.

Amerika.

Einer Depesche des „New-York Herald“ aus Washington zufolge soll die Regierung entschlossen sein, Spanien deutlich zu verstehen zu geben, daß es keinen Grund habe, sich über die Art der Ausführung der Neutralitätsgesetze seitens der Vereinigten Staaten zu beklagen.

In New-York verlautet, daß der Schooner „Silverheels“, welcher in der vorigen Woche New-York verließ, am 20. d. M. in Höhe der Florida Keys den Dampfer „Dauntless“ antraf, welcher von Havannah wiederum mit einem Freibeuterzuge, dessen Führer Juan Castillo sein soll, abgegangen ist. Der Schooner soll der „Dauntless“ Waffen und Munition überbracht haben.

Ufrika.

Das spanische Kriegsschiff „General Baldez“ ist in Tanger eingetroffen. Dasselbe wird zur Disposition des spanischen Gesandten gehalten. Die Vertreter Italiens und Portugals haben besondere Kurieren an die marokkanische Regierung gesandt. Der Sultan, der Maratsch bereits am 16. Sept. mit einem großen Heere verlassen hat, hat das ganze Land verlassen vorgefunden. Die Truppen können nur mit großen Schwierigkeiten Lebensmittel erhalten. Die Armee hat viele Deserture.

See- und Marine.

Die Marineverwaltung hat die Marinevorlage noch nicht veröffentlicht können, weil der Bundesrath noch nicht Stellung zu ihr genommen, sie fürchtet, wie die „Post“ meldet, nicht nur keinen ungünstigen Eindruck von einer Veröffentlichung, sondern gerade das Gegentheil.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Das Kanonenboot „Wolf“, welches zur Einrichtung als Vermessungsfahrzeug baulichen Veränderungen unterworfen wurde, machte vorschrittsmäßig am 18. Okt. in voller Ausrüstung den ersten Krängungsversuch, um die neuen Stabilitätsverhältnisse zu prüfen und um seine Geschützstände auf Schilling-Meße anzuschließen. Das Kanonenboot kehrt hierauf nach Wilhelmshaven zurück, um auf Anordnung des Marine-Amtes Umstellungen vorzunehmen. Nach Beendigung derselben geht das Kanonenboot „Wolf“ nach Kamerun. Das in Umlauf gesetzte Gerücht, das Kanonenboot sei von See zurückgekommen, weil zu sehr belastet, beruht demnach auf Irrthum.

Von Nah und Fern.

* Die Kaiserin hat vom König von Württemberg zu ihrem Geburtstage einen prächtigen Napfen erhalten, der während der Wanderverzeit ihr Wohlgefallen erregt hatte.

* Die Spende für die durch Hochwasser Geschädigten beträgt einschließlich der von der Stadtgemeinde Berlin bewilligten Million nahezu 3 Millionen Mark.

* Auf die Ergreifung des Mörders der Frau Schulze und ihrer Stieftochter in Berlin, des Schuhmacher Gönczi'schen Eheleute, ist jetzt, 8 Wochen nach der Mordthat! — eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt. Die Gönczi's sind bekanntlich längst über alle Berge. Man vermutet, daß die Anregung zur Aussetzung der Belohnung von Herrn v. Miquel kommt. Da es sich darum handelt, daß der Fiskus Erbe wird, je nachdem festgestellt wird, wer von den beiden Frauen zuerst ermordet worden ist, so hat der Fiskus natürlich ein lebhaftes Interesse daran, von dem Mörder eine authentische Antwort auf diese Frage zu erhalten.

* Meisterhorst, 24. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Heute gegen 3 Uhr früh fuhr auf Haltestelle Meisterhorst infolge Nichtbeachtung des Haltesignals Gilgüterzug 802 in den dort überholten und in der Ausfahrt begriffenen Güterzug 823. Beide Gleise gesperrt. Eine Maschine, sieben O-Wagen beschädigt. Menschen nicht verletzt. Betrieb durch Umsteigen aufrecht erhalten. Gleise werden voraussichtlich um 12 Uhr frei werden.

* Ein Taifun, von Wolkenbrüchen begleitet, hat in Japan großen Schaden angerichtet. 88 Häuser sind in Tokio vollständig unterpült und zerstört worden. 160 Häuser wurden schwer beschädigt. In Yokohama hat der Taifun ebenfalls großen Schaden angerichtet. In dem Hafen von Yokohama wurden drei Schiffe vollständig zerstört und eine große Anzahl Rähne erlitten schwere Beschädigungen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 25. Oktober 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Dienstag, den 26. Oktober: Veränderlich, milde, windig.

Lehrerverein. In der Sitzung am 23. d. M. hielt Herr Lehrer Kalkreuth einen Vortrag über: „Die Fremdwörter in der deutschen Sprache.“ Redner ging von der Thätigkeit des „Deutschen Sprachvereins“ aus, welcher auch hier eine Ortsgruppe besaß, welche aber bald wegen Mangel an Theilnehmung ihre Wirksamkeit einstellte. Vor Jahrbüchern sind bei dem Schwinden des deutschen Selbstbewußtseins fremdländische Elemente in unsere ferne Sprache eingedrungen, die sich darin zu Zeiten übermäßig breit machten. Die „deutsche Gemüthsart“ des Philipp von Zeßen suchte in der Mitte des 17. Jahrhunderts gegen das Unwesen der Fremdwörter anzukämpfen, doch waren ihre Vertheidigungen oft so abgeschwächt, daß durch sie sicher eher das Gegentheil erreicht wurde. Bei der Post- und Eisenbahnverwaltung hat man sich in letzter Zeit bemüht, deutsche Benennungen einzuführen; doch dauert es lange, bis sich der Sprachgebrauch von einem in Fleisch und Blut übergangenen Ausdruck trennt. Die Justiz- und Heeresverwaltung hält noch am festesten an den überlieferten Bezeichnungen. Redner wies nun an einer sehr langen Reihe von Beispielen nach, wie mit den ursprünglich deutschen Worten eine meist wesentlich verschiedene Bedeutung verbunden war. In der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß man in dem Zeitalter des „Internationalen Verkehrs“ ohne gewisse Fremdwörter nicht gut auskommen könne, daß sich diese gleichsam Bürgerrecht erworben haben und die Sache treffender bezeichnen als deutsche Umschreibungen. Nur die Sucht, mit Fremdwörtern (vielleicht gar unverständlichen) glänzen zu wollen, ist zu tabeln. Die Anfrage des Frankfurter Lehrervereins, ob sich der hiesige an dem Abonnement auf die vom Oberpfarrer Sfarth-Viegnitz geplante Herausgabe der gesammelten Werke Bestalozis theilnehmen werde, wurde ablehnend beantwortet. Die Vorbereitungen für das am 27. November zu feiernde 25. Stiftungsfest wurden hierauf einer eingehenden Besprechung unterzogen und schließlich die Wahl dreier Rechnungsprüfer für die Kasse des Emeritenvereins gutgeheißen.

Das Stadttheater war gestern nicht nur bis auf den letzten regulären Platz besetzt, sondern es war sogar das Orchester geräumt worden, um die große Zahl der Besucher unterbringen zu können. Auch bei der gefestigten Wiederholung der „Goldenen Eva“ erwies sich die Novität als Zug- und Kassenstück. Die Aufführung war in allen Theilen eine abgerundete, und wurden die Vertreter der Hauptrollen durch großen Beifall ausgezeichnet. Auch am Sonnabend, wo „Der Weihenreifer“ in Szene ging, war das Theater sehr gut besetzt.

Die Leipziger Sängergesellschaft, welche sich gestern hier zum ersten Male hören ließ, hatte ein sehr gut besetztes Haus und übertraf die Erwartungen, mit denen man ihren Leistungen entgegen sah, um ein Bedeutendes. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir als besonders gelungen nur die „humoristische Gesangsquadrille“ gesungen von den Herren Tesch, Blöb, Hendrichs und Christen, die Vorträge des Damenbarstellers Herrn Walder, „Professor Blüthenreich“, Charakterstudie vorgetragen von Herrn Hendrichs und „der schöne Lehmann“ von Herrn Tesch. Den Schluß bildete das humoristische Ensemble „die lustigen Weibelberger.“ Wir wünschen den Herren auch ferner guten Erfolg.

Konzert. Ein gut besetztes Konzert gab gestern die Kapelle der Unteroffizierschule zu Marienwerder im Gewerbehause.

Ueber die neue Einigungsstenographie hielt Herr Parlamentsstenograph Daniel am Sonnabend im Gewerbevereinshause vor einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft einen instruktiven Vortrag, auf den wir morgen noch zurückkommen werden.

Geschenk der Kaiserin. Dem Verein für verarmte Arbeiter, der am 28. Okt. eine Verlosung veranstaltete, sind zu derselben von der Kaiserin 4 reizende Statuetten, welche die 4 Jahreszeiten darstellen und aus der königlichen Porzellanmanufaktur stammen, sowie eine prächtige Radierung von der Kaiserin Augusta-Gnadensreiche geschenkt worden. Selbstverständlich dürfte der Begehrt nach Loosen dadurch erheblich verstärkt werden. Um für seinen Zweck, die Noth in denjenigen Kreisen zu lindern, welche einst bessere Tage kennen gelernt haben und nun ihre traurige Lage um so bitterer empfinden, mehr Mittel aufbringen zu können, wird der Verein die zur Verlosung kommenden Gegenstände Donnerstag Nachmittag gegen ein Entree von 20 Pfg. zur Besichtigung ausstellen. Möge dem edler Nächstenliebe entzündenden Unternehmen der erhoffte Erfolg nicht fehlen!

Katholischer Gesellenverein. Gestern hielt im Goldenen Löwen der katholische Gesellenverein seinen Familienabend ab, wozu zahlreiche Mitglieder und Gäste erschienen waren. Es gelangten zunächst 8 vierstimmige Lieder und 4 Quartetts zum Vortrag, die allgemeinen Beifall fanden. Sodann wurde ein Theaterstück „Die theure Geige“ aufgeführt, an welches sich unmittelbar die Verlosung einer Statue zum Besten der Mission in Afrika angeschlossen, welche 17 Mk. einbrachte. Nachdem noch ein Couplet „Der liebe gute Karl“ gesungen worden war, trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Gäste noch lange beisammenhielt.

Konferenz in Betreff der Wechsel-Regulierung. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler begann Sonnabend 9 1/2 Uhr Vormittags im großen Saale des Landeshauptes zu Danzig die bereits gemeldete Konferenz behufs Berathung über Aufbringung der Kosten für die Regulierung der unteren Weichselläufe von Pielitz bis Gemlik und bis zur Rogatmündung. Außer den von uns bereits genannten Herren Ministerialvertretern wohnten derselben als Vertreter der Provinz die Herren Landeshauptmann Jaekel, Vorsitzender des Prov.-Auswahlschusses, Geh. Regierungsrath Döhn-Dirschau, Landratsdirektor Plehn-Kraft, Oberbürgermeister Elbitt-Elbing, seitens der königl. Strombau-Direction Herr Strombau-Direktor Görz nebst sämtlichen Decernenten dieser Behörde, sowie die Vertreter der Deichverbände des Danziger, Marienburger und Elbinger Werders, im ganzen, etwa 30 Herren bei. Das Regulierungsprojekt ist auf nahezu 9 Mill. Mk. veranschlagt, wovon ca. 2 1/2 Mill. Mk. durch Staat und Provinz aufgebracht werden sollen. Um die Kostenvertheilung und Aufbringung der Kosten handelte es sich vornehmlich in dieser Konferenz. Wie die „N. W.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wollen, wird die Provinz jegliche Beihilfe entschieden ablehnen.

Arzte-Kammer. Unter dem Vorsitz des Herrn Sanitätsrathes Dr. Wobke aus Thorn fand heute Vormittag im kleinen Sitzungssaale des Landeshauptes in Danzig eine Sitzung der westpreussischen Arzte-Kammer statt, der 12 Herren beiwohnten. Es wurden zunächst in die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in Berlin die Herren Sanitätsrath Dr. Wobke aus Thorn und Kreisphysikus Dr. Arbeit aus Marienburg, und in das Provinzial-Medizinal-Kollegium in Danzig die Herren Dr. Götz und Dr. Klein in Danzig und zu deren Stellvertretern die Herren Dr. Wenscher in Thorn und Dr. Arbeit in Marienburg gewählt. Man trat alsdann in die Berathung des Ministerialerlasses bezüglich der Ehrengerichte der Arzte ein, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Am die Sitzung schloß sich um 5 Uhr ein gemeinsames Mittagmahl im Rathswinkel.

Ordensverleihungen. Dem Thierarzt und Schlachthof-Inspektor Uhl zu Briesen i. Westpr. ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse, und dem Matrosen Franz Welsche aus Kielau bei Danzig die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Pensionirung. Der Direktor der Provinzial-Irren-Anstalt in Schwes, Herr Sanitätsrath Dr. Brunau, tritt, wie wir zur Ergänzung einer früheren Nothiz mittheilen können, demnächst in den Ruhestand.

Zugverspätung. Der Nord-Expreßzug von Berlin, welcher 3 Uhr 43 Min. Nachmittag hier eintreffen soll, erlitt gestern eine Verspätung von vier Stunden. Wie wir hören, ist auf der Strecke Hannover-Debitzfelde ein Gilgüterzug auf einen Güterzug gefahren, weshalb die Strecke gesperrt war und der Expreßzug über Magdeburg geleitet werden mußte.

Betriebsstörung. In dem Betrieb der elektrischen Straßenbahn war gestern Mittag gerade kurz vor dem Einlaufen mehrerer Züge eine Störung dadurch eingetreten, daß ein Motorwagen kurz vor den Bahnhof-Anlagen auf der Holländer-Chaussee defekt wurde, so daß dieäder sich nicht drehten.

Wegen groben Unfugs zog sich der auf dem Neustädterfeld wohnhafte Schlossergefell Karl Kubran am Sonnabend Abend seine Verhaftung zu. Er war stark angetrunken, taumelte auf dem Trottoir der Herrenstraße umher, rumpelte mehrere Personen an, stieß einen Schutzmann vom Trottoir und griff diesen dann thätlich an und beschimpfte ihn. Als er festgenommen und zur Polizeiwache gebracht wurde, leistete er hartnäckigen Widerstand.

Verkauf. Das Grundstück Mauerstraße Nr. 11/12, welches Herr Bruno Ernst vor einiger Zeit für 33000 Mk. erstanden hatte, ist von demselben für 36000 Mk. an Fr. Ida Seidler verkauft worden. Das der Frau Rentiere Wober gehörige Grundstück Schmiedestraße Nr. 9 ist für 57000 Mk. in den Besitz der Herren Bruno Ernst und Privatsekretär Oskar Henkel übergegangen.

Die Rübenernte ist in diesem Jahre wohl allgemein als eine wohlgerathene zu bezeichnen sowohl nach Quantität wie nach Qualität. So hat z. B. Hofbesitzer Rudolf Klein in Giechhorst größtentheils Rübener von 20 Pfund gebaut, ja bei einer wurde sogar das ansehnliche Gewicht von

26 Pfund festgestellt, was wohl eine Seltenheit sein dürfte.

Ein Kleinfener war am Sonnabend 8 1/4 Uhr Abends im Hause Reichnamstraße 113 entstanden, wo auf der im 1. Stock des rechten Seitengebäudes befindlichen Darre infolge Schadhaftheit eines Heizrohrs das Malz in Brand gerathen war. Die Löschung erfolgte mittels Handfeuerlöschers.

Eingeflüchten. In das Schlafzimmer des Dienstmädchens einer in der Königsbergerstraße wohnhaften Dame hatte sich in der Nacht zu Sonntag der in Dambingen wohnhafte Arbeiter Herrmann Brause eingeflüchten. Derselbe wurde verhaftet.

Der Sommerkanal wird behufs seiner Ausräumung und Instandsetzung von morgen ab auf etwa 8 Tage gesperrt werden.

Ehrenvolle Anerkennung wurde der Myrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. auf der Ausstellung für Erzeugnisse zur Kinderpflege in München-Nymphenburg dadurch zu Theil, daß ihr für ihre Patent-Myrholin-Seife die goldene Medaille verliehen wurde. Ein neuer Beweis für die Vorzüglichkeit dieser in weitesten Kreisen so sehr beliebten hygienischen Toiletteseife.

Hauslisten.

In diesen Tagen wurden wieder wie alljährlich Hauslisten vertheilt, welche zunächst den Zweck haben, der Steuerveranlagungsbehörde eine Uebersicht über die zur Zeit in Elbing wohnhaften Personen zu gewähren. Das Publikum pflegt solche Formulare, die die Behörde ihm zuschickt, nicht gerade willkommen zu heißen und gar, wenn es sich, wie in diesem Falle, um Steuern handelt, die bekanntlich Niemand mit Begeisterung zahlt, so kann man es dem Bürger nicht allzusehr verargen, wenn er diesen großen Bogen, der mit einer seitenlangen Instruction zur Ausfüllung versehen ist, mit einem gewissen Unbehagen zur Hand nimmt. Nichtsdestoweniger glauben wir den Hauseigentümern, die für die zweckentsprechende Ausfüllung der Hauslisten verantwortlich sind, einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen hierzu einige Anleitung geben.

Die Ausfüllung des Titelpfades dürfte keinerlei Schwierigkeiten machen. Das Haus, dessen Einwohner im Innern des Formulars aufzuführen sind, muß auf der ersten Seite mit Straße und Nummer genannt und dessen Besitzer darunter mit Name und Wohnung kenntlich gemacht werden. Dagegen hat es z. B. Zweifel unterlegen, welche Nummer in der Spalte 2 auf der zweiten Seite des Formulars stehen soll. Es ist dies die Nebennummer, die der diesjährige Steuerzettel der in Spalte 3 aufzuführenden Person trägt. Diese Maßregel bezweckt, die betreffende steuerpflichtige Person in der letzten, d. h. diesjährigen Steuerliste auffindbar zu machen. Das ist namentlich bei der Arbeiterbevölkerung wesentlich, auf welche das Namensgedächtniß und die Personalkenntniß der Steuerbeamten sich naturgemäß nur zum kleinen Theil erstrecken kann. Es ist häufig irrtümlich die vorjährige Steuernummer eingeschrieben worden. Das verfehlt aber den genannten Zweck. Es muß die Nummer des Jahres 1897/98 sein.

In der Spalte 3 sind alle Personen aufzunehmen, welche ein selbstständiges Einkommen haben, also z. B. nicht nur der Hausherr, sondern auch das Dienstmädchen. Ein Beispiel wird hoffentlich dazu dienen, diesen Punkt aufzuklären. Ich setze voraus, mein Haushalt besteht im Ganzen aus 10 Personen. Zunächst also ich selbst, meine Frau und meine 4 Kinder; hiervon ist eine erwachsene Tochter Metoucheuse, ein erwachsener Sohn Buchhalter, ein Sohn, der über 14 Jahre alt ist, besucht die Schule und eine unter 14 Jahre alte Tochter ist noch nicht schulpflichtig. Außerdem gehören zu meinem Haushalt meine Mutter und meine Schwester, die beide von mir unterhalten werden, und zwei Dienstmädchen. In diesem Falle würde das Formular wie folgt auszufüllen sein:

	3	4	5	6	7
Fritz Schmidt	Rentier	2	3	1	
Liga Schmidt	Metoucheuse	—	1	—	
Karl Schmidt	Buchhalter	1	—	—	
Minna Groß	Dienstmädchen	—	1	—	
Johanne Schwarz	Dienstmädchen	—	1	—	

Von den hinter meinem Namen stehenden Ziffern bedeutet in diesem Falle die 2 mich selbst und meinen Sekundar, die 3 meine Frau, meine Mutter und meine Schwester, die 1 mein kleines Mädchen, das noch auf dem Arm getragen wird.

Zur Ausfüllung dieser Spalten ist der Steuerzahler verpflichtet. Zur Ausfüllung der folgenden Spalten ist er dagegen nur berechtigt. Wir kommen darauf in einem nächsten Artikel zu sprechen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 25. Oktober 1897.

Der Besitzer August W. aus Conradswalde ist durch das hiesige Schöffengericht von der Anklage der Hehlerei freigesprochen worden. Hiergegen hat die königl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, indem dieselbe ausführt, daß der Angeklagte von seinem Sohn Anton W. drei Rebhühner, von denen er wußte, daß sie aus fremden Schlingen gestohlen waren, angenommen und mit seiner Familie gemeinschaftlich verzehrt habe. Der Angeklagte bestreitet dies, ebenso wollen die Frau, die Tochter und die Schwiegermutter des Angekl. nichts davon wissen, daß Anton W. drei Rebhühner nach Hause gebracht habe; auch der Letztere bestreitet, je Rebhühner aus Schlingen genommen und nach Hause gebracht zu haben. Drei andere Knaben befinden jedoch mit Bestimmtheit, daß Anton W. drei Rebhühner aus Schlingen herausgenommen und nach Hause gebracht habe. Der Gerichtshof hielt daher die Schuld des Angekl. für erwiesen und erkannte unter Aufhebung des ersten Urtheils wegen Hehlerei auf einen Tag Gefängniß. — Die von dem Knecht Anton Jaruschewski aus Schrop gegen das schöffengerichtliche Urtheil zu Elbing vom 4. Mai d. J. eingelegte Berufung hatte insofern Erfolg, als die gegen ihn festgesetzte Strafe von

3 Monaten Gefängniß wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung auf 6 Wochen 3 Tage Gefängniß herabgemindert wurde. — Die Arbeiter Joseph Czeska und Anton Galka aus Neumark, beide mehrfach, Ersterer auch wegen Diebstahls vorbestraft, sind beschuldigt, in der Nacht vom 6. zum 7. April ein Viertel Raummeter Klobenholz aus der Wapitzer Forst entwendet zu haben. Die Angeklagten sind beide geständig, und erkannt der Gerichtshof gegen Czeska auf 3 Monate, gegen Galka auf 3 Tage Gefängniß.

Kunst und Wissenschaft.

§ Lauffs Schauspiel „Der Burggraf“ für das sich in Wiesbaden der Kaiser lebhaft interessirte und eigenhändig mehrere Dekorationen entworfen hat, hat die Polizeiverwaltung in Frankfurt a. M. nicht aufführen lassen wollen, weil ein Hohenzoller darin die Bühne betritt. Nach der „Woff. Ztg.“ ist jedoch das Verbot wieder aufgehoben worden.

§ Der Wiener Docent Dr. Leopold Müller soll, wie dem „Berl. Tgl.“ gemeldet wird, einen Bazillus entdeckt haben, welcher die Granulo'e hervorruft. Der Bazillus gleicht in seinem Aussehen fast vollständig dem Erreger der Influenza. Die Ansicht, die gefährliche Augenkrankheit, die gerade in unseren Ostprovinzen so zahlreiche Opfer fordert, noch erfolgreicher wie bisher bekämpfen und womöglich ganz ausrotten zu können, ist durch diese Entdeckung erfreulicher Weise um ein erhebliches gestiegen.

§ Der Ober-Medizinalrath und Professor an der Münchener Universität Dr. Buchner, Mitglied der bairischen Akademie der Wissenschaften, ist gestern gestorben.

Telegramme.

Berlin, 25. Oktober. In Gegenwart der Kaiserin ist am gestrigen Sonntag Nachmittag im Nachbarorte Erkner die neue Genesareth-Kirche eingeweiht und bald darauf das vom dortigen Landwehrverein errichtete Friedensdenkmal enthüllt worden.

Bern, 25. Oktober. Der Beginn einer Referendumsbewegung gegen das Eisenbahnrückkaufgesetz wird von verschiedenen Seiten gemeldet. Bei Lausanne bildete sich ein eigenes Komitee zur Verbreitung der Bewegung. Das demokratische Wahlkomitee von Genf beschloß die Unterstützung desselben. Auch die Volkspartei des Kantons Bern hat die Bewegung angenommen.

London, 25. Okt. Nach einer „Standard“-Meldung aus Kanea haben die Admirale auf die letzten Nachrichten über die Lage in Kandia an den Obersten Cherniside ein Schreiben gerichtet, in dem sie um Auskunft über den wahren Stand der Dinge ersuchen. Der Oberst antwortete, daß die Vorfälle unbedeutender Natur gewesen seien und schlug vor, es möge ein Admiral zur Untersuchung gesendet werden.

Paris, 25. Okt. Dem „Paix“ zufolge giebt die Lage in Madagaskar Anlaß zu Beunruhigungen. Bei verschiedenen Hauptlingen im Innern der Insel sei ein Wiedererwachen der Selbständigkeitsgelüste unverkennbar.

Rom, 25. Oktober. Nach den letzten Meldungen von den Ueberschwemmungen sind in Chiaravalle viele Häuser und Magazine fortgeschwemmt. Bei Ancona stürzte die Brücke über den Mijone ein. Bei Loreto ist jede Kommunikation unterbrochen. In Gatteo kam ein Kind unter den Trümmern einstürzender Häuser um. Bei Vorli überschwemmte der Fluß Wälder und riß Bäume aus. In der Nähe von Meldola stürzte ein Haus ein und begrub 9 Menschen unter seinen Trümmern. In der Provinz Ravenna, in der Nähe von Faenza durch brach der Fluß den Deich in einer Breite von 80 m. In der Provinz Teramo stürzten 3 Brücken ein. Man hält diese Ueberschwemmung für die größte seit dem Jahre 1842. Ueberall theilnehmen sich die Truppen mit bewundernswürdiger Hingebung an den Rettungsarbeiten.

Genua, 25. Okt. Wegen umfangreicher Betrügereien im Betrage von mehreren Hunderttausenden wurde hier der Universitätsprofessor Pinia, sowie der junge Graf Dattili in Haft genommen.

Madrid, 25. Okt. Meldungen aus Havanna zufolge werden dort zu Gunsten des Generals Weyler gegen die Regierung Kundgebungen vorbereitet. Weyler telegraphirte, daß er dieselben zu verhindern gedenke. Die Regierung wird morgen den Gesandten der Vereinigten Staaten eine Note überreichen lassen, in welcher sie sich darüber beschwert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht die jüngste Freireiserepeditio verhinderte.

Petersburg, 25. Oktober. „Die Welt am Montag“ meldet: Die Anzeigen, daß in verschiedenen russischen Gouvernements abermals eine Theuerung bevorsteht, mehren sich von Tag zu Tag. Im Gouvernement Sambow verkaufen die Bauern aus Mangel an Futter bereits ihr letztes Vieh. Man erhält Kühe zu acht bis zehn Rubel, junge Pferde zu fünf bis sechs Rubel, Füllen zu einem Rubel. Ähnliches wird aus den Gouvernements Njasan, Tula, Samara gemeldet, wo Heu und Stroh das Gekochte des gewöhnlichen Preises kostet. Das Getreide ist nicht besser gerathen, als hi. Futter-

Capott- und Lock-Hüte,

aus Seidenfelpel, Chenille- und Fantasieboden, Flitter- und Feddböden und -Borden, Seiden, Sammet, hochapart arrangirt in schwarz und feinfarbig, wie ponceau, pence, marine, grün und neugrün,
für 6.00, 7.50, 9.50, 10.50

Capott- und Lock-Hüte,

streng modern arrangirt, Fantasie- und Chenilleboden, Flitter- und Feddböden, schwarz und feinfarbig,
für 4.00, 4.50, 5.25, 6.50.

Sammet-Capott-Hüte,

mit Perl- und Fantasie-Garnitur,
für 3.25.

Elegante runde Damen-Hüte,

Membrandt-, Wagner-, Chaffeur-, Bolero-, Matelotformen, aus Seidenfelpel, Sammet, Fantasieböden, Chenillebordüren, in schwarz und feinfarbig, wie castor, perlgrau, neugrün, ponceau, pence und weiß, hochapart arrangirt,
für 7.50, 8.75, 9.50, 11.00.

Seiden-Filz-Hüte,

streng neue Sammet- und Bandgarnituren, moderne Spielhahn- und Bahuenschlappen, Seiden, Brocat,
für 4.00, 5.25, 5.75, 6.50.

Velour-Filz-Hüte,

modern arrangirt,
für 2.50.

Th. Jacoby.

Schutz-



Marke.

H. Schröter's Kindermilch

ärztlich empfohlen.

In Blechbüchsen Preis 35 Pfg. die Büchse, jede zehnte Büchse umsonst. Versandt in Postkisten zu 5 Kilo, die Büchse 40 Pfg., franco.

Bester und billigster Ersatz der Muttermilch.

Die Kindermilch ist aus reiner Weidemilch und eiweißreicher Molke zusammengesetzt, sie enthält fast genau die Bestandtheile und besonders die zur Blut- und Knochenbildung unentbehrlichen Nährsalze der Frauenmilch. Die mit Wasser verdünnte gewöhnliche Kuhmilch ist zu arm an Nährsalzen und deshalb oft die Ursache einer Verwässerung des Blutes und mancher späterer Leiden.

Auch älteren Kindern und Erwachsenen, besonders Magenkranken und Genesenden, ist Schröter's Milch ihrer leichten Verdaulichkeit und nährenden Eigenschaft wegen zu empfehlen.

Probepäckchen mit Gebrauchsanweisung und Gutachten werden auf Wunsch frei zugesandt.

H. Schröter, Molkerei Elbing.

Mein Wäsche-Lager bietet reichhaltige Auswahl sauber gefertigter Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche:

Damenhemden	mit Spitzen garnirt	von 0,80 an
Weglige-Jacken	" " " "	1,00 "
Dimité-Beinkleider	" " " "	1,20 "
Barthend-Beinkleider	" " " "	1,50 "
Barthend-Jacken	" " " "	1,20 "

Robert Holtin, Schmiedestr. 4.

Kofwerke, Dresch- und Häckelmaschinen, Schrotmühlen und Rübenschneller, Schmiedeeiserne Grabgitter u. Grabkreuze, sowie eine alte Häckelmaschine

empfehlen äußerst billig
Hermann Müller, Junkerstraße 60.
Reparaturen an Maschinen schnell und billig.

Die Papierhandlung von F. Fitkau

ist von Alter Markt 65
nebenan nach Alter Markt 66 verlegt.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehlen unser anerkannt reichhaltig sortirtes Lager

Ball-, Filz- und Gummischuhe, Reit- und Jagdstiefeln zc.

zu äußerst billigen, streng festen Preisen.

Wiener Schuhbazar

Geschw. Salinger,

27. Alter Markt 27.

Baarsystem.

Feste Preise.

Auswahlforderung nach außerhalb franco!

Reparatur-Esserfährte im Saufe.

Regenschirme,

große Auswahl in Neuheiten zu bekannt billigen Preisen.

F. Paetzel Ww.,

Schirmfabrik, Brückstraße 25 a. Neuanfertigungen und Reparaturen vom Feinsten bis zum Geringsten werden prompt u. billigt ausgeführt.

Gustav Jacoby

Special-Abtheilung

für

elegante

Herren-Garderoben.

Bestellungen

nach Maass

unter Leitung eines bewährten Zuschneiders werden

nach neuesten Facons

bei sauberster Arbeit unter Garantie des Gutführens zu

enorm billigen Preisen

angefertigt.

Alter Markt

40.



Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst. (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Auf gute Backung erprobtes

Weizen- wie Roggenmehl

empfehlen

Julius Lickfett Nachfl.,

Strandmühle.

Räucherheringe

empfehlen

Robert v. Riesen.

Den Mittelpunkt des Tagesgespräches

bildet heute die Frage:

Wo kauft man bei grosser Auswahl die beste

Herren- und

Damen-Confection?

und von fünf Sechstel der Bewohner Elbings und Umgegend hört man

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Gegen spröde Haut: Glycerin, Cold-cream, Lippenpomade, Mandelkleinseife, Glycerinseife, Fuss-Streupulver mit Salicyl, stets frisch und billigst bei

Bernh. Janzen.

L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage. Künstl. Zahnersatz, Plomben etc. Sprechstund. von 9-6 Uhr.



Achtung!

Hochtragende Kühe

werden fortwährend zu den höchsten Preisen gekauft. Angebote sofort bei

Siegfried Rosenthal,

Kurze Hinterstraße 12.

Stickereien

jeder Art werden sauber und preiswerth angefertigt.

Specialität:

Goldstickerei.

Jungferndamm 1a, part., bei Lüders.

Sämmtl. Drechslerarbeiten

besonders für Möbeltischler werden bei pünktlicher Bedienung billig und sauber ausgeführt.

F. Thebud, Drechslermeister,

Fleischerstraße 14.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren zc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Eine alte

Kellerthüre

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jetzt 3,50 Mk.,

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk. **H. Gaertz' Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.**

Einige **Bildhauer**

finden sofort Beschäftigung bei **G. & J. Müller.**

1 Winterüberzieher, gr. Figur, 1 Bettstirn, fast neu, Waschtänder, Stühle und 1 B. Perrenqummiboots billig zu verkaufen. **Znn. Marienburgerdamm 2.**

Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 4 gr. Zimmern, Wasserleitung nebst Zubehör, Garten eintritt mit Laube von gleich zu vermieten **Kalkschennstr. 3/4.**

Bestellungen

auf die täglich erscheinende „**Altpreußische Zeitung**“ werden jederzeit in der Expedition **Spieringstraße 13,** den bekanntesten Abholstellen und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Benno Danus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-handlung.

Aus den Provinzen.

Graudenz, 23. Okt. Der Kaufmann Friedr. Degurski aus Graudenz, der Vertreter der Höchlerbrauerei in Culm, des „Löwenbräu“ in München zc. war, vor einigen Jahren das „Wiener Café“ in der Herrenstraße errichtete und zuletzt das neue Hotel „Königlicher Hof“ erbaute, ist seit dem vorigen Sonntag mit Hinterlassung ganz bedeutender Schulden verschwunden, und zwar ist er mit einem Paß nach Rußland gegangen, wohin er seine Familie schon vorausgeschickt hatte. Eine Anzahl Bauhandwerker, die am „Königlichen Hof“, der inzwischen in anderen Besitz übergegangen ist, gearbeitet haben, verlieren bedeutende Summen, die sie noch zu fordern hatten. Außerdem laufen bedeutende Wechsel auf D.; insgesammt schätzt man die Schulden auf 80 000 bis 100 000 Mk. D. hatte vor seinem Verschwinden hier und in anderen Städten der Provinz eine Anzahl ausstehender Forderungen eingezogen und von dem neuen Pächter des „Wiener Cafés“ sich die Kaution im Betrage von 1000 Mk. und eine Hälfte der Jahrespacht gleichfalls im Betrage von 1000 Mk. zahlen lassen, eine seiner Frau gehörige Hypothek in Höhe von 20 000 Mk. versilbert u. f. w., so daß man annimmt, er habe mehr als 40 000 Mark bares Geld mitgenommen. Von Warschau aus hat D. an einen hiesigen Bekannten einen Brief gerichtet, in dem er sagt, er habe nur das seiner Frau gehörige Geld mitgenommen. Man möge ihn nicht zu hart verurtheilen; er habe sich bei dem „Wiener Café“ und bei dem Hotelbau verpfändet und keinen Ausweg gesehen, seinen Gläubigern gerecht zu werden; er wolle von Rußland aus versuchen, Alle zu befriedigen. Ueber die Hinterlassenschaft des D. ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Schwes, 22. Oktober. Das hiesige „Kreisl.“ berichtet: Ein frecher Ueberfall wurde gestern in später Abendstunde auf den Besizer W. Skilpe aus Dubielno verübt. Derselbe hatte Besuch und begleitete denselben nach auf der Chaussee vom Bahnhof Wroslawken bis zum Dorfe. Auf dem Rückwege begegnete ihm ein Mann und fragte ihn nach der Entfernung nach dem Dorfe D. Ohne anzuhalten gab er ihm kurze Antwort. Wenige Schritte hatte er nur gemacht, als ein Schuß knallte und eine Kugel an seinem Kopfe vorbeisprang. Ein zweiter Schuß ertönte. K. war vollständig unbewußt. Allen Anschein nach ist K. das Opfer einer Verwechslung geworden. Es war wohl auf einen Händler abgesehen, der häufig hohe Geldbeträge auf der Post in Wroslawken erhebt. Auch an diesem Tage hatte er sich dorthin begeben und kehrte zu eben derselben Zeit von dort zurück. Etwa 3 Minuten früher hatte K. mit demselben gesprochen.

Praust, 23. Oktober. Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr ist auf dem Ueberwege in Km. 16,3 der Bahnstrecke Praust-Carthaus, zwischen Stahlbude und Lappin ein Fuhrwerk von dem gemischten Zuge 976 überfahren und zum Theil zertrümmert worden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, auch die vorgespannten Pferde blieben unbeschädigt. Der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt fortsetzen.

Marienburg, 22. Okt. Wie wir Marienburger Blätter entnehmen, kam gestern auf dem dem Herrn Grafen Rittberg gehörenden Rittergut Stangenberg Feuer aus. Vier wohlgefüllte Scheunen, der Rindvieh-, Schaf- und Pferdebestall sind ein Raub der Flammen geworden. Der Herd des Feuers befand sich im Pferdebestall. Sämtliches Vieh befand sich glücklicherweise auf der Weide. Das Feuer bedrohte auch das neue Schloß, doch hoffte man, dasselbe halten zu können.

Ziegenhof, 22. Oktober. Unsere Stadtverwaltung geht mit dem Plane um, die Straßen der Stadt elektrisch zu beleuchten. Auch die hiesigen Industriellen und Geschäftsleute beabsichtigen, dieses Licht ihren Zwecken dienstbar zu machen. Gestern Abend fand in dieser Angelegenheit eine Versammlung von Interessenten statt.

C. Stuhm, 23. Okt. Der Personenzug Nr. 201, von Thorn nach Marienburg, erlitt heute auf der Fahrstrecke zwischen Rehthof und Stuhm einen Maschinen-Unfall, so daß der Zug liegen blieb. Es wurde ein Bote nach Bahnhof Stuhm etwa 6 Km. mit der Unfall-Meldung geschickt, worauf eine Ersatzmaschine von Marienburg eintraf und den Zug nach Marienburg schaffte. Der Zug erlitt hierdurch eine Verspätung von ca. 2 1/4 Stunden.

X. Jastrów, 24. Okt. Die Sparkasse des Kreises Dt. Krone hat im Rechnungsjahre 1896/97 eine Einnahme von 8010533,60 Mk., eine Ausgabe von 2220672,36 Mk., mithin einen Bestand von 5989861,24 Mk. zu verzeichnen gehabt.

i. Culm, 24. Okt. Gestern entstand im Gasthause zu Kölln während eines Balles ein Stubenbrand, der durch das rasche Eingreifen beherzter Gäste bald gelöscht wurde. Dadurch, daß eine Lampe zu hoch hing, ist das Feuer entstanden.

Schneidemühl, 22. Oktober. Ein verächtlicher Wilddieb, der Maurer Anton Hoffstadt aus Stabitz, stand heute vor der hiesigen Strafkammer. Er ist schon wegen einfachen Jagdvergehens mit 200 Mk. Geldstrafe und wegen gewerbsmäßigen Wilderens mit sechs Monaten Gefängniß bestraft. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre Gefängniß, fünf Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Bromberg, 23. Oktober. Zu Ehren des Herrn Eisenbahndirektions-Präsidenten Pape fand gestern Abend ein großer Fackelzug statt; ihn hatten die Eisenbahn-Werkstattsarbeiter veranstaltet. Den Zug führten zwei Musikchöre, die Kapelle der Grenadiere zu Pferde und die Kapelle der 34er. Der Herr Präsident dankte für die ihm dargebrachte Huldiung, die ihn sehr überrascht und erfreut habe. Ein Vorkämpfer, Mindel, brachte mit kurzen Worten ein Hoch auf den Jubilar aus. Der Zug bewegte sich dann nach dem Hann v. Wehern-Platz, wo die mitgeführten 750 Fackeln verbrannt wurden.

Soldau, 22. Okt. Auf der Bahnstrecke von hier nach Mowo waren jüngst mehrere Steine auf die Schienen gelegt. Als der Ostbahnzug 801 herankam, schleuderte die Maschine des Zuges einen Theil der Steine zur Seite und gelangte glücklich über den anderen Theil, die Steine zermalmend. Nach dem unbekanntem Thäter wird gefahndet.

Königsberg, 22. Okt. An der hiesigen Börse wurde gestern ein russischer Getreide-Commissionär auf Antrag der hiesigen Walzmühle wegen geschäftlicher Unregelmäßigkeiten verhaftet. Es handelt sich bei der Verhaftung, wie die „K. A. Z.“ berichtet, um die Statuirung eines Exempels gegenüber der hier immer mehr einreisenden Nonchalance gewisser Kreise, ihren geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Inzwischen ist es dem betreffenden Commissionär trotz gegentheiliger Versicherungen nun doch möglich gewesen, durch Zahlung von ca. einem Drittel der Differenz die Käufer zufrieden zu stellen, und die Freilassung ist bereits erfolgt.

Tilsit, 23. Okt. Erschossen hat sich gestern Abend im Gartenhaus seiner früheren Braut der 33 Jahre alte Kaufmann S. aus der Deutschen Straße. Heute früh wurde die Leiche aufgefunden. — Wie groß der Gänsehhandel in hiesiger Stadt ist, dürfte wohl daraus hervorgehen, daß gestern Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofe 8500 Stück Gänse verladen wurden. Eine gleich große Anzahl ist in letzter Zeit auf dem hiesigen Bahnhof allwöchentlich verladen worden. In den Vorjahren wurden hierorts nur 5—6000 Stück lebende Gänse per Bahn wöchentlich verladen. Der Transport der Gänse geht meist nach dem Oberbruch. Besitzer in hiesiger Gegend kaufen wenig Gänse in diesem Jahre, weil die Haferernte schlecht ausgefallen ist.

Westpreussischer Provinzial-Ausschuß.

In den Sitzungen des Ausschusses vom 19. bis 21. d. Mts. wurde folgendes beschlossen:

Die Bewilligung einer Beihilfe an die Landwirtschaftskammer zur Hebung der Düngerverwaltung wurde abgelehnt, da die Kammer gleich dem Provinzialverbande zur Erhebung von Abgaben berechtigt sei und demnach befähigt erscheine, dem angemessenen Bedürfnisse aus eigenen Mitteln Rechnung zu tragen.

Zu Meliorations- bzw. Verkehrszwecken wurden bewilligt: Der Meliorationsgenossenschaft Alt-Palestken im Kreise Berent 4000 Mk. und Deichverbände der großen Deele im Kreise Elbing 2400 Mk., der Deichgenossenschaft Ober-Kerbwade im Kreise Elbing 1200 Mk. unter der Bedingung, daß die Genossenschaft die dauernde Unterhaltung des dieser Melioration dienenden Chausseegrabens übernimmt, der Ent- und Bewässerungsgenossenschaft in Radomno, Kreis Lobau, 5000 Mk., der Ferse-Meliorations-Genossenschaft zu Alt-Rischau, Kreis Berent, eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von 400 Mk., und zur Anlage einer Begerampe für eine bei Nothheube im Kreise Marienburg zu errichtende Ladestelle an der Weichsel 1000 Mk.

Von Kleinbahnprojekten in der Provinz bejähigten den Provinzial-Ausschuß die Kleinbahn Briesen-Bahnhof Briesen, für welche die näheren Bedingungen, unter welchen die bereits beschlossene Zinsgarantie auf die Provinz übernommen wird, festgesetzt wurden; verschiedene Kleinbahnprojekte in

den Kreisen Marienwerder, Dt. Krone, Marienburg, Danzig und Elbing.

Die von dem Provinzial-Ausschuß zur vorbereitenden Beschlußfassung über die Kleinbahnen in den drei letzten Kreisen eingesetzte Kommission hatte empfohlen, mit Vorbehalt der Bewilligung der Mittel durch den Provinzial-Landtag, eine Zinsgarantie von 1 pCt. für folgende Kleinbahnlinien zu übernehmen: Im Kreise Marienburg: Von Marienburg-Schönwiese-Kagnase-Mifelde-Schlalau-Br.-Hofengarth-Stalle, Kalthof-Schnan, Kalthof-Gr. und St. Leewis-Kreuzgrenze Richtung auf Lupushorst, Tiegenhof-Tiege-Ladefopp-Schönberg, Dirschau-Lieflau-Lichtenau, von Tiegenhof bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Steegen links der Tiege; im Kreise Danzig von Danzig-Schiewenhorst-Steegen (nicht bei Stuthof), von Steegen nach Fischerbake zum Anschluß an die letztgenannte Bahn im Kreise Marienburg, eine Linie von Danzig nach Gemlit und zwar je nach dem Wunsche des Kreises entweder die östliche über Gottswalde oder die westliche über Mönchengrebin-Wositz; im Kreise Elbing: Tiegenhof-Mausdorf-Lupushorst-Elbing mit Anschluß an die dritte Bahn im Kreise Marienburg. Die von dem Kreise Elbing außerdem geplante Bahnlinie auf der Höhe von Elbing über Grunau-Trunz nach Neukirch soll, bevor ein Beschluß gefaßt wird, von der Kommission befristigt werden.

Mit Ausnahme der Bahnlinie von Elbing über Grunau-Trunz, worüber die Beschlußfassung bis zum Eingange des Berichts der Kommission ausgesetzt wurde, erklärte sich der Provinzial-Ausschuß mit den Anträgen der Kommission einverstanden, mit der Maßgabe, daß die Linie Danzig-Steegen bis Stuthof fortzuführen sei.

Die Feststellung der näheren Bedingungen für die Uebernahme der Zinsgarantie auf die Provinz blieb der späteren Beschlußfassung vorbehalten; in den wesentlichsten Punkten ist hierüber mit den Kreisen verhandelt und Entgegenkommen zugesagt worden.

Für folgende Chausseelinien wurden (bei einzelnen vorbehaltlich der Erfüllung näherer Bedingungen) an Prämien in Aussicht gestellt bzw. bewilligt: Dem Landkreise Elbing von Grunau nach Trunz, von Bierzighuben über Rüdenuan nach Neukirch Höhe und von Gr. Mausdorf über Lupushorst und Nogatthan bis zur Provinzial-Chaussee bei Neukirch-Niederung 6 Mark für den laufenden Meter; dem Kreise Stuhm: von Montauerweide nach Bönhof, über die Höhe der Prämie blieb die Beschlußfassung vorbehalten. Die Beschlußfassung über die Bewilligung einer Prämie für die Chaussee Dt. Damerau wurde bis zur Behebung einiger Ausstände ausgesetzt; die beantragte Genehmigung an Stelle der bereits prämiirten Kreischauffee von Altmark über Waplit-Ankenitt nach Christburg, diejenige von Waplit nach Budisch und die Strecke Altmark-Waplit-Nampfen-Christburg chausseemäßig auszubauen unter Aufrechterhaltung der bisherigen Prämienbewilligung und Hinausschiebung der Bauausführung bis Ende 1898 wurde erteilt.

Dem Vorstande des Magdalenen-Ahls in Ohra wurde zur Befreiung der Unterhaltungskosten des letzteren eine Beihilfe von 500 Mark bewilligt, und

Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

Der todte Schmuggler hielt Günthers Büchse noch in der starren, krampfhaft zusammengepreßten Hand. Und diese Entdeckung bewies Burghard, daß zwischen den Schmugglern und dem Kollegen ein erbitterter Kampf stattgefunden hatte, wobei dieser Mensch sein Leben einbüßte; sie bewies aber auch, daß Günther von den übrigen Schurken zuletzt überwältigt worden war, da er sonst seine Büchse nicht hätte fahren lassen.

Des alten Mannes Herz pochte ungestüm. Was war aus Günther geworden? Hatten ihn die Schmuggler getödtet und im Walde verscharrt? Nach allem, was er bis soweit auf dem Schauplatze der Gränelthat wahrgenommen hatte, war diese Annahme die einzig denkbare, und da es galt zu handeln, so besann sich Burghard nicht lange und schritt zur Untersuchung des Platzes und des Waldes.

Er fand sofort, daß vier Fußspuren vor Männern in den Wald führten; eine derselben verlor sich bisweilen in den anderen, diese zum Theil verwirrend; die Eindrücke im Schnee stellten sich so dar, als sei einer der vier Männer wiederholt niedergefallen oder auch niedergeworfen worden und von den anderen sodann eine Strecke geschleift.

Diese Wahrnehmung erfüllte Burghards Herz mit einem schwachen Hoffnungsschimmer. Günther war danach von den Elenden nicht ermordet worden, wenigstens nicht sogleich bei dem Ueberfall, sondern noch lebend und Widerstand leistend in den Wald geschleift oder gezerrt worden. Der Zweck, den die Bande dabei verfolgte, war ihm allerdings nicht klar. Man lebte doch nicht auf Sicilien, wo die Straßenräuber ihr Opfer in das Dickicht des Waldes zu schleppen pflegen, um dasselbe dort so lange festzuhalten, bis die Verwandten desselben ein namhaftes Lösegeld zahlen.

Da das Licht der schmalen Mondscheibe in Verbindung mit der hellglühenden Schneedecke eine ziemliche Helligkeit auf der Erde verbreitete, so ließ sich der Weg, den die

Schmuggler mit ihrem Opfer im Walde eingeschlagen hatten, leicht verfolgen.

Er nahm Günthers Mütze an sich und schritt furchlos den Spuren der Männer nach, stets bereit, den drei ruchlosen Buben entgegen zu treten, falls sie sich noch im Walde versteckt halten sollten. Sein Leben dünkte ihm nicht zu hoch, um es für den Freund und braven Kollegen zu opfern.

Da plötzlich stand er still und sah sich rathlos nach allen Seiten um — er hatte die Spur verloren. Da, wo er sich im Augenblicke befand, begann eine Kiefernschönung, die dichten Zweige der Kiefern hatten den herabfallenden Schnee aufgefangen, unter den Räumen war nichts weiter zu sehen, als eine dunkele, weiche Moosschicht, die bestreut von trockenen Kiefernadeln und dürrer Laub.

So sehr er auch seine scharfen Augen anstrengte, er vermochte bei der Dunkelheit, die unter den dicht in einander gewachsenen Zweigen der Kiefern herrschte, keine Spur mehr zu entdecken.

Jedes weitere Vordringen in den Forst war nutzlos, sagte sich Burghard, allein, ohne Hilfe konnte er nichts ausrichten.

Es blieb ihm nichts weiter zu thun übrig, als zur Grenzschenke zu eilen und dort die männlichen Bewohner zur Durchsichtung des Forstes mit Laternen aufzubieten.

Bevor er den Rückweg antrat, zog er eine kleine Pfeife aus der Tasche, die er sonst wohl zur Irreführung der sich mit diesen kleinen Instrumenten geheime Signale übermittelnden Schmuggler gebraucht, und ließ zweimal einen kurzen und einen langen Ton erschallen; war Günther noch am Leben und hörte er diese Zeichen, dann wußte er sofort, daß sein alter Freund in der Nähe sei.

Er lautete, aber es blieb alles still; betrübt wandte sich der Alte zum Gehen.

Und doch hatte der Unglückliche, der kaum tausend Schritte von dem wackern Alten in qualvoller Lage den Tod herannahen fühlte, die Töne gehört und durch dieselben noch einmal Hoffnung auf Erlösung geschöpft. Vergebens! Es kam niemand, keine Fesseln zu lösen.

Schweißtriefend und nach Athem ringend erreichte Burghard nach etwa einer Viertelstunde die Schmiedsche Besingung.

Hier traf er sämtliche Bewohner auf der Hausdiele in lebhafter Unterhaltung an. Noch ehe er

dem Hausherrn seine Entdeckung mittheilen konnte, erzählte ihm dieser aufgeregt, daß kurz vorher einer der Schmuggler von den sich in unmittelbarer Nähe des Hauses im Walde versteckt haltenden beiden Gendarmen aus A. abgefaßt worden sei und sich bereits auf dem Wege zum Gefängnisse in der Kreisstadt befände. Zwei Schmuggler seien leider von den Dreien, welche die Gendarmen verfolgt hätten, entkommen. Einer dieser beiden Schmuggler sei aber wahrscheinlich in dem „Düwels-Bohl“ — einer breiten, von sogenannten „Schwinmennden Moor“ angefüllten grundlosen Niederung — in welche ihn die Gendarmen hineingetrieben hätten, ungelungen. Der Verhaftete sei der bekannte lange Italiener.

Der dritte Schmuggler müsse der flüchtige Diert gewesen sein, so hätten sich die Gendarmen geäußert.

Burghard hatte dieser Schilderung mit nur wenig Interesse gelauscht, seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit seinem jungen Freunde.

„Ich habe Ihnen auch eine wichtige Mittheilung zu machen,“ sagte er hastig zu Schmedes. Und mit einem ersten Blick auf dessen Tochter, die während Schmedes sprach, neben dem Vater stand, wandte er sich zum Gastzimmer, gefolgt von dem Hausherrn, der sogleich begriff, daß Burghard ihn allein zu sprechen wünschte.

War Marie an Burghards Benehmen und Wesen gleich bei dessen Eintritt ins Haus eine tiefe Erregtheit und ein nie vorher an dem stets heiteren Alten beobachteter ernster Ausdruck des Gesichtes aufgefallen, so beunruhigte sie jetzt dessen geheimnisvolle Aufforderung an den Vater. Es konnte sich — eine innere Stimme sagte ihr das — nur um Günther handeln, denn dieser hatte gegen sie vorhin davon gesprochen, daß er um acht Uhr seinen Kollegen an der kleinen „Moorbachbrücke“ erwartete. Burghard hatte ihn demnach nicht getroffen: es mußte ihm ein Unfall passirt sein.

Das alles schoß ihr blitzartig durch den Kopf, und plötzlich überfiel sie eine Todesangst.

Sie eilte dem Vater bis zur Thür des Gastzimmers nach.

„Lassen Sie mich, bitte, Mitwiserin des Geheimnisses sein, Herr Burghard,“ bat sie den bereits ins Zimmer getretenen Beamten. „Ich weiß, was sie meinem Vater erzählen werden, ich sehe es an Ihrem Gesichte, Günther ist ein Unglück zugestoßen.“

Und da ihr Vater sie sanft zurückdrängte, um die Thür zu schließen, hob sie bittend die Hände.

„O laßt mich doch nicht hier draußen in verzehrender Ungewißheit zurück.“

Aber der Vater drängte sie jetzt mit Gewalt zurück.

„Nimm Vernunft an, Marie,“ sagte er ernst, „ist das passirt, was Du ahnst, dann erfährst Du's noch früh genug.“

Die Thür schloß sich vor ihr, und taumelnd wandte sie die drei Stiegen, die zur Gaststube führten, hinunter, betrachtet von den erstarrten mitleidigen Blicken der Domestiken, von denen Fräulein Glise sie mitleidig zu trösten suchte.

Die Unterredung der beiden Männer in der Gaststube dauerte nur einige Minuten.

Als der Vater mit Burghard wieder erschien, da merkte jeder, daß die von der Tochter des Hauses geäußerten Befürchtungen zur Wahrheit geworden war.

„Fritz, zünden Sie schnell eine Handlaterne an und begleiten Sie Herrn Burghard.“

Marie hatte sich bereits an Burghards Arm geklammert.

„Sagen Sie mir doch, bitte, bitte, was geschehen ist, Herr Burghard,“ rief sie zitternd vor Angst.

„Beruhigen Sie sich, Fräulein Marie, es ist nichts, ich habe Günther an der verabredeten Stelle nicht getroffen, das ist alles,“ antwortete der Alte ausweichend.

„Nein, nein, das ist nicht alles, ich sehe es Ihnen an.“

„Aber Kind!“ rief Schmedes mir bekümmert Miene. „Nimm doch endlich Vernunft an, Günther ist vielleicht längst zu Hause.“

„Vater, o sprich doch nicht solche Worte, Du glaubst das doch selbst nicht.“

Der Knecht kehrte zum Gehen bereit mit der Laterne zurück.

„Nun noch den Hund,“ sagte Burghard auf ihn zutretend leise.

Der Knecht pffte und gleich darauf kam „Benus“ aus dem warmen Pferdebestalle herbeigesprungen und blickte, einen Befehl erwartend, die Umstehenden der Reize nach an.

Marie hatte alles gesehen und gehört, in ihrem Kopfe war schnell ein Entschluß gereift.

„Sie werden den Hund nicht über die Grenze

schließlich als Tag für die Einberufung des nächsten Provinzial-Landtages der 15. März 1898 in Vorschlag zu bringen beschloffen.

Von Nah und Fern.

* **Nach ein „Hexen-Prozess.“** Die „Presl. Ztg.“ erzählt: In der kleinen Ortschaft Br., Kreis Mülltitz, spukt in allerneuester Zeit folgende „Hexengeschichte“. Der Kleinrentner H. trieb vor einiger Zeit eine neugekaufte Kuh heimwärts. Er begegnete dabei zwei Frauen des Ortes, die im Gespräch begriffen waren. Das Hornvieh, in dem Stall angekommen, verweigerte böshafter Weise die Hergabe der Milch. Der Besitzer fand dafür sofort eine Erklärung: die eine der Frauen, Frau Schm., hatte die Kuh behext. Abhilfe konnte nur dadurch werden, daß H. irgend ein Leinwandstück aus dem Besitz der „Hexe“ erhielt und damit das Guter der Kuh bestrich. Dieses wurde dem Besitzer H. auch in kürzester Frist möglich; er eroberte einen Grastuchspieß der Schm. und — die Kuh gab wieder Milch, aus dem natürlichen Grunde nämlich, weil das störrische Vieh die Milch nicht länger zurückhalten konnte. H. erblickte in dem Milchfluß selbstredend einen unumstößlichen Beweis für seinen Hexenglauben und feindete die „Hexe“, eine durchaus unbescholtene Person, in größtmöglicher Weise an. Die so plötzlich in den Geruch der „Hexerei“ gerathene Frau Schm. hat nun, um vor weiteren Anfeindungen geschützt zu sein, die Hilfe des Gerichtes in Anspruch genommen. So wird denn der durch das eigenfünige Hornvieh heraufbeschworene Hexenprozeß an amtlicher Stelle Aufklärung finden.

* **Elberfeld, 20. Oktober.** Die „Schneidigkeit“ der Barmer Polizei, die beinahe sprichwörtlich geworden ist, erschien heute in einer Verhandlung vor der Strafkammer wieder einmal in einem eigenthümlichen Lichte. Der Schutzmann Heinrich Hölcher schritt gegen drei junge Leute ein, die, aus einer Kneipe kommend, sich auf der Straße etwas laut benahmen. Einer davon war betrunken, und diesen wollte er mit nach der Wachtstube nehmen. Die beiden Anderen verpflichteten sich, ihn nach Hause zu bringen, und ersuchten den Schutzmann, ihnen den Mann zu überlassen. Der Schutzmann zog aber sofort blank und schlug mit der flachen Klinge auf sie ein; einen warf er auch zu Boden und trat ihm mit Füßen. Die Strafkammer verurtheilte den schneidigen Beamten zu sechs Monaten Gefängnis. Sie führte in dem Urtheile aus, der Angeklagte habe die Leute nicht wie Menschen, sondern wie Vieh behandelt. Es sei bei Abmessung der Strafe weitgehend berücksichtigt, daß die Polizeibeamten alkoholisch angeheiterten Leuten gegenüber oft einen schweren Stand hätten, aber es komme dem Ansehen der Polizei, die nicht das öffentliche Vertrauen verlieren dürfe, zu Gute, wenn diejenigen Polizisten, die sich selbst Auszeichnungen erlaubten, schwer bestraft würden.

* **Wieder eine Duellanten-Vegnabigung.** Dr. med. Biß und Referendar Dr. Ziemßen aus Flensburg, die wegen Zweikampfs zu mehrmonatlicher Festungshaft verurtheilt waren, sind jetzt, zwei Monate vor Ablauf ihrer Strafe,

begnabigt und wieder in ihre Heimat entlassen worden. Dr. Biß war in Magdeburg, Dr. Ziemßen in Wesel internirt.

* **Vonn, 22. Okt.** Ein Duell mit eigenartigen Neben Umständen hatte heute die heftige Strafkammer abzuurtheilen. Zwischen den Studenten Dechant und Mühllens hatte es wegen eines geringfügigen Wortwechfels eine Kontrahage abgesetzt. Das ist nicht ungewöhnlich. In den schattigen Gründen des Kottenfortes wurde die verletzte Ehre mit blanken Schlägern wieder reingefchlagen. Auch das ist nicht ungewöhnlich. Aber das vier junge Damen sich eingefunden hatten und dem blutigen Schauspiel zusehen, ist ungewöhnlich, ebenso, daß ein Fäßchen Wein seinen stärkenden Inhalt hergeben mußte, um die Kräfte der Kämpfenden und die Stimmung der Zuschauer zu erhöhen. Mächtig wurde drauflos geschlagen, bis schließlich der Arm schwer und das Fäßchen leicht verletzt wurde. Zu einer richtigen Abfuhr kam man nicht und ließ es schließlich genug sein des graufamen Spiels, das durch die Anwesenheit der Damen eine höhere Weihe erhalten hatte. Die Strafkammer faßte das ganze nach dem nütternen Paragraphen des Strafgesetzbuches auf und erkannte gegen jeden der Duellanten auf vier Monate Festungshaft.

* **Er weiß von nichts,** sein Name ist —? Als im Dorfe M. der jährliche Schuletat aufgestellt wurde, bemerkte einer der Schulvorsteher, daß für das kommende Jahr mehr in den Etat eingestellt werden müßte, da die Lehrgesellen nach dem neuen Besoldungsgesetz aufgebessert werden müssen. Der Herr Patron aber sagte: „Ich weiß bis jetzt von nichts.“ — Leider verschweigt die „Preussische Lehrer-Zeitung“ den Namen dieses Herrn Patron.

* **Einen eigenartigen Selbstmord** beging in Paris der ehemalige Buchhalter A. Macien. Er zündete in seinem Zimmer auf einem Kaminrost einige Holzstücke und Kohlen an und streckte sich neben der prasselnden Glut auf dem Boden aus. Macien hat die Einbrüche seiner letzten Stunden zu Papier gebracht. Der Schlusssatz des Schriftstückes, das neben dem theilweise verkohlten Leichnam gefunden wurde, lautete: „Meine Schläfen klopfen immer schneller, ich fürchte aber gleichwohl, daß man mir Hilfe bringt, bevor ich noch erstickt bin. Doch nein, ich werde früher sterben, denn, wenn ich nicht ersticke, so verbrenne ich. Ich fühle, wie mein linker Fuß und mein linker Arm schon vom Feuer berührt werden. Meine Pulse schlagen immer schneller, ich sehe nicht mehr, ich . . .“

* **Eine kleine Verwechslung.** Folgenden amüsanten Nachtrag zu den Berichten über den sozialdemokratischen Parteitag in Hamburg veröffentlicht das „Hamb. Echo“: „In verschiedenen Berichten bürgerlicher Blätter über den Hamburger Parteitag war zu lesen: „Das Verhalten von 25 Partei-Orten sei geradezu diebisch zu nennen. Von den in diesen Orten eingesammelten 149148 Mk. seien an die Parteikasse nur 10025 Mk. abgeliefert. (Hört! hört! Unruhe!) Einige Orte haben nicht einen Pfennig an die Parteikasse abgeliefert. (Unruhe!)“ — Genosse Gerich hatte im allgemeinen darüber geklagt, daß vielfach große Summen am Orte behalten und nicht an die Zentralkasse

abgeführt würden und in dieser Hinsicht das Verhalten von 25 Orten als geradezu typisch hingestellt. Ein mit der fächlichen Mundart — Genosse Gerich stammt aus der Gegend von Plauen im fächlichen Voigtlande — nicht ganz vertrauter Berichterstatter hat statt des „typischen“ Verhalten ein „diebisches“ herausgehört und in seinen Bericht hineingebracht.“

* **Rom, 23. Okt.** Seit zwei Tagen ist der in den Alpen jagende König sowie der Kronprinz und der Herzog der Abruzzen im Jagdschloß von Santanna Baldieri eingeschneit. Furchtbare Schneestürme hinderten bisher die Rückkehr der Jagdgesellschaft. Vom Schneesturm und Nebel wurden auch zweihundert Treiber überfallen. Die Leute konnten sich indessen theilweise in traurigem Zustande retten. Mit großer Anstrengung haben endlich die Soldaten und die Bevölkerung einen Fußweg nach dem Thal gebahnt, so daß der König wahrscheinlich schon morgen früh in Monza eintrifft wird.

* **Rom, 23. Oktober.** Aus Ancona wird gemeldet, daß dort gestern Abend wiederum Hochwasser eintrat, welches sehr schweren Schaden verursachte. Graf Raimond Ricotti wurde von der Strömung fortgerissen und extrant. Wiederholt stürzten Felsmassen vom Capodimonte herab in die Stadt; die bedrohten Häuser wurden geräumt. Die Unterbrechung des Bahnverkehrs dauert fort, auch die telegraphischen Verbindungen sind seit gestern Abend gestört. — Die Ueberschwemmungen in der Provinz Abruina haben besonders in Villa Coccolia großes Unheil angerichtet. Drei Häuser sind dort eingestürzt, mehrere andere Häuser sind gefährdet. Viele Leute sind obdachlos. Die Flüsse Reno und Panaro sind durch wolkenbruchartige Regengüsse angeschwollen, auch der Po steigt langsam. Das schlechte Wetter hält an.

* **Ascoli, 24. Oktober.** Die Flüsse, namentlich der Tronto, sind infolge der Regengüsse stark angeschwollen; der Tronto, dessen Wasser sich nicht so schnell in das Meer ergießen konnte, hat die Ebene bis zum Hafen von Ascoli überschwemmt. Die Eisenbahnlinien Ascoli-San Benedetto und San Benedetto-Giulianova sind unterbrochen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

* **Giulianova, 24. Okt.** Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse sind die Flüsse Salinello und Tordino aus den Ufern getreten und haben das anliegende Gebiet in einer Ausdehnung von 8 Kilometern verwüstet. Die Eisenbahnverbindung ist an mehreren Punkten unterbrochen; zahlreiche Landhäuser sind eingestürzt.

* **Von Fort Yukon in Alaska** wird telegraphisch gemeldet, daß der Dampfer „Hamilton“, der vor 14 Tagen mit 150 Fahrgästen nach Klondyke segeln wollte, im Eis stecken geblieben ist. Das Schiff muß überwintern. Es hat 4000 Ztr. Lebensmittel an Bord, deren die Einwohner von Klondyke so dringend bedürfen. In dieser Stadt ist eine Hungersnoth fast unvermeidlich.

Literatur.

§ „Wiener Mode“. Wie man uns aus Wien

schreibt, hat das heimische Modenblatt in dem vor Kurzem begonnenen neuen Jahrgange wieder mehrere tausend neue Abonnementinnen gewonnen, so daß es sich nach wie vor nicht nur als das reichhaltigste und eleganteste, sondern auch als das verbreitetste Moden- und Familienblatt bezeichnen darf. Allerdings rechtfertigen Geste, wie das jedoch erschiene 3. Heft diese große Beliebtheit; besseres und mehr kann für so geringen Preis gewiß nicht geboten werden. Das schöne Heft, dem auch die „Wiener Kinder-Mode“ beiliegt, ist in jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“, Wienstraße 19, für 25 Kreuzer = 45 Pfennige erhältlich.



Sorgsame Mütter! Die Pflege der Haut bei Kindern, besonders im zartesten Säuglingsalter sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein, denn hiervon hängt in vielen Fällen das Gedeihen und die Gesundheit unserer lieben Kleinen ab. Von größter Wichtigkeit ist es, eine milde reizlose Seife anzuwenden, welche die Thätigkeit der Haut fördert, sie geschmeidig macht, vor Wundsein und Ausfrieren schützt, überhaupt in vielen Fällen verhütet und befeitigt. Da nun hervorragende Ärzte die „Patent-Myrrholin-Seife“ als die beste Kinderseife erklärten, dieselbe auch auf der Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege in München-Nymphenburg die höchste Auszeichnung, die „goldene Medaille“ erhielt, so liegt es im Interesse einer jeden Mutter, nur diese Seife für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Ueberall, auch in Apotheken, erhältlich.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschloffenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 J. in Marke W. H. Meck, Frankfurt a. M.

Stetig steigenden Absatz seit 1880 findet der **Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen** a. S. 10 Pfund lose im Beutel **8** Mark.

Seidenstoffe Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei **MICHEL & Co. BERLIN** Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Verehrte Hausfrau! Ist Ihnen der Inhalt Ihres Leinwandkranzes lieb und werth, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürderhin nur noch das **garantirt unschädliche**, die Wäsche schonende **Dr. Thompson's Seifenpulver**. Achten Sie jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die **Schutzmarke „Schwan“**, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

des Hofes bringen, Herr Burghard, er folgt Niemand von Ihnen allen, selbst meinem Vater nicht; nur mit mir geht er. Ich werde daher mit Ihnen und Fritz gehen.“

Schmedes blickte einen Moment halb unwillig, halb bewundernd zu seiner muthigen Tochter hin. „Ja, das ist wahr,“ wandte er sich danach an Burghard, „der Hund geht mit keinem Menschen, außer mit meiner Tochter, der er sozusagen ihre Wünsche vom Gesicht abseht.“ Daran hatte ich gar nicht gedacht.“ Und da sich Marie entfernte, um sich in ihrem Zimmer zu dem Gange fertig zu machen, so ging er ihr nach.

„Mädchen, was thust Du. Bist Du von Sinnen?“ sagte er verweisend. „Was — Du wolltest in diesem kalten Winterwetter und bei Nachtschlafenszeit den Forst durchstreifen — nach dem Belieben? Sag' mal, hat der Mann das wohl verdient? Nein, gewiß nicht! Also Du bleibst!“

Marie stiegen Thränen in die Augen. „Vater, höre ich recht, Du könntest mich daran hindern, einem Menschen, den seine Feinde vielleicht lebensgefährlich vernichten und der schutzlos im Walde liegt, Hilfe zu bringen? Du, der für jedes Geschöpf, auch das niedrigste, ein so warmes Herz im Busen hat? O nimm diese Worte zurück, sonst werde ich wirklich irre an Dir. Meinen Entschluß wird kein Mensch wankend machen. Ich weiß, ohne daß ihr beiden Männer es mir zu sagen braucht, Günther ist zweifellos mit jenen drei Mordbuben, von denen zwei, gottlob, inzwischen bereits ergriffen sind, zusammengetroffen. Sie sind ja, wie die Gen darmen erzählten, aus der Richtung gekommen, nach der Günther sich entfernt hat. Burghard hat später im Schnee ihre Spuren entdeckt, er konnte Günther aber nicht auffinden und eilte deshalb hierher, damit der Hund ihn suche. Du schwiegst dazu; meine Vermuthung ist also die richtige. Und nun bitte, Vater, laß mich heute einmal meinen Willen und hindere mich nicht an einem Werke, zu dem mich nicht allein mein Herz treibt, sondern auch die Christenpflicht.“

Schmedes schwieg, im Herzen erfreut über den Muth und die Opferfreudigkeit seines Kindes. Marie betrachtete sein Schweigen als Zugeständniß. Schnell hatte sie einen warmen Mantel übergeworfen, hüllte ihren Kopf in ein weiches Wolltuch, nahm ein Flacon mit belebender Effenz an sich und schritt zurück zu den draußen wartenden beiden Männern.

„Ich bin fertig, Herr Burghard! Mein Vater läßt mich mit Ihnen gehen. Komm Venus!“ rief sie eilfertig.

„Bin dem Mädchen gegenüber heute ohnmächtig,“ sagte der hinzutretende Hausvater ernst. „Es hat seinen Willen durchgesetzt. Geht denn in Gottesnamen. Ich wünsche Euch Glück.“

Als Schmedes allein war, machte er sich Vorwürfe,

daß er den jungen Beamten, der — so ließ sich wohl annehmen — gern heute Abend in seiner Gesellschaft geblieben wäre, mit Bitterkeit im Herzen fortgehen ließ. Hatte er bei dem Ueberfall sein Leben eingebüßt, dann mußte er sich indirekt als Mithilfschuldigen betrachten. Gleichzeitig erkannte er aber auch, daß er einer Liebe gegenüber, wie sie seine Tochter für Günther nährte, absolut machtlos sei.

Im Hause fand er keine Ruhe, wiederholt trat er hochend vor die Thür und spähte die Landstraße hinunter, ob die zur Aufsuchung Günthers Fortgeeilten zu erblicken seien; die Minuten wurden ihm dabei Stunden.

„Wenn ihm nur kein Unglück passiert ist, das Mädchen würde sonst den Verstand verlieren,“ murmelte er seufzend.

Unterdes eilte Marie, ohne lange zu fragen, wohin sie sich bei ihren Nachforschungen nach Günther zu richten habe, ungeduldig auf der Landstraße hin. Vor ihr auf sprang „Venus“, der sich unbändig freute, seine Herrin begleiten zu dürfen. Burghard und Fritz, der Knecht, konnten garnicht so schnell folgen, als die Weiden vorwärts stürmten.

Die Männer holten Marie erst wieder ein, als diese hinter der kleinen Brücke an der Stelle, wo die vielen Fußspuren im Schnee sich befanden, angelangt waren. Venus stand bis an den Bauch im Laube, das den Graben ausfüllte, und zerrte wüthend an einem dunkeln Gegenstande herum.

„Was ist das? Der Hund aberdet sich ja wie rasend,“ fragte sie Burghard ängstlich.

„Das ist ein toter Mensch, Fräulein, einer jener Schnurken, die uns das Leben hier schon sauer gemacht haben; er hat seinen Lohn erhalten. Kommen Sie, das ist kein Anblick für junge Mädchen.“

Er ging weiter, bog in den Wald ein und Marie, den Hund an sich lockend, folgte ihm schauernd.

Kaum waren sie einige hundert Schritt gegangen, da erfaßte Marie plötzlich den Arm Burghards. Es schien als verlagten ihr angeblickt der eben gemachten grausigen Entdeckung die Kräfte. Sie zitterte heftig, alles Blut war aus ihrem Antlitz gewichen, der Mond beschien ihre geisterhaft blaffen Züge.

„Bitte — einen Moment — ich kann nicht weiter,“ stieß sie schwankend hervor, und ihre Hand preßte sich krampfhaft gegen die Brust, in der ihr der Herzschlag zu stocken schien.

„Muth, Fräulein Marie!“ rief Burghard, die Schwankende stützend. „Sie haben sich ja freiwillig zum Mitgehen erboten und wollten auf die sehr vernünftigen Einwendungen Ihres Vaters nicht hören. Ich dachte mir's gleich, daß Sie zu derartigen Dingen nicht taugen würden.“

Marie nahm all ihren Muth zusammen und richtete sich auf.

„Zürnen Sie mir nicht, Herr Burghard, ich

dachte eben: wenn du Günther auch so wie den Menschen dort hinter uns auffinden solltest, dann . . .“ ein lautes Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Das müssen Sie nicht denken, ich habe eben noch, als Sie so vorwärts stürmten, Ihren Muth bewundert. Sie wissen nunmehr, was Günther hier passiert ist. Vertrauen Sie der Allmacht Gottes. Diese hat ihn und mich schon einmal vor den mörderischen Anschlägen unserer gemeinsamen Feinde geschützt. Haben ihn die Mordbuben hier in den Wald geschleift, und das beweisen ja diese Spuren hier im Schnee . . . sehen Sie her . . . so hat er noch gelebt. Hier, lassen Sie jetzt den Hund an diese Nische riechen, es ist Günthers, und sagen Sie ihm, daß er suchen soll; ich hoffe, wir werden den Vermissten dann bald finden.“

Marie nahm mit zitternden Händen Günthers Mütze an sich, rief den Hund, der bereits eine Spur verfolgte, herbei, hielt ihm jene vor die Nase und sagte: „Such, Venus, such!“

Das kluge Thier verstand sofort, um was es sich handelte, die Nase gegen die Erde gerichtet, lief der Hund gerade aus, und zwar so schnell, daß Marie, die den Arm Burghards los ließ und ihm eilig folgte, ihn trotzdem bald aus den Augen verlor.

Der Hund kam indeß schon nach wenigen Minuten laut bellend zurück, drehte sich vor seiner Herrin, freudige Laute ausstößend, mehrere Male im Kreise herum, gleichsam als wollte er ihr sagen: „Aber so komm doch“ und eilte wieder vorwärts.

„Er hat ihn bereits gefunden,“ rief Burghard freudig bewegt. „Vorwärts, Fritz, Sie haben jüngere und gesündere Weine als ich, halten Sie sich an der Seite des Fräuleins! Eilen Sie!“

Es bedurfte kaum dieser Anfeuerung. Marie war schon längst hinter Venus her: Fritz, den die Laterne beim Laufen etwas hinderte, und der auch sonst in seinen plumpen Holzschuhen nicht als Schnellläufer zu verwenden war, blieb hinter ihr zurück und hatte sie in dem Dunkel der Nieferrückung bald ganz aus den Augen verloren. Doch gab ihm und Burghard das zeitweilige Wellen des Hundes die Richtung an, welche sie zu verfolgen hatten.

„Es ist doch ein prächtiges Mädchen,“ meinte der alte Burghard, vorwärts hastend zu seinem Begleiter. „Wäge der Himmel sie für die ausgestandene Angst und das Opfer, das sie heute ihrer Liebe bringt, durch die Rettung des Geliebten belohnen.“

14. Kapitel.

Gin Drama im Walde.

Wenigleich Günthers durch das Krankenlager geschwächer Körper eine Zeitlang den Folgen der rohen Mißhandlung, der er ausgesetzt war, trokte und ihn die allerdings nur schwache Hoffnung, daß er aus seiner qualvollen Lage zuletzt doch noch be-

freit werden würde, lange befeelt und Kraft zum Aussharen in seiner schrecklichen Stellung an der Föhre gab, so sah er doch endlich ein, daß sein Schicksal besiegelt war.

Seit zwei Stunden hatte er bereits auf jedes Geräusch, auf jeden Laut in seiner Nähe gelauscht, jetzt waren seine Kräfte zu Ende, das fühlte er. Zehn Stunden lang von Hause fort, hatte er in dieser langen Zeit bei einer Kälte von sechs bis acht Grad im Freien verweilt und seinem Magen nicht das Geringste zugeführt. Was seinem Körper heute zugemuthet wurde an Entbehrung, Aufregung und physischen Schmerzen, was seine Seele litt, unter der furchtbaren Vorstellung, hier festgebunden an der Föhre sein junges Leben in Dienste des Staates sozusagen stückweise, in langer qualvoller Marter hingeben zu müssen, das hätte ihn auch vor Wochen, als er noch im Vollbesitz seiner Kräfte war, erschaffen gemacht; um wie viel schneller mußte er daher heute eine Beute des Todes werden, heute, wo alle Umstände zu seiner Vernichtung zusammenwirkten. Er hob in diesen furchtbaren Stunden und angesichts des Todes oft den Blick hinauf zu den Sternen und prüfte sich, ob sein bisheriges Leben sich stets in den Bahnen bewegt hatte, die ihm sein Glaube und das Sittengesetz einer christlichen Weltanschauung vorschrieben. Er hat den himmlischen Vater um Vergebung, wenn er gegen seine Gebote mehr aus menschlicher Schwachheit als aus bösem Willen gefehlt habe, und gelobte im Angesichte des weiten Himmelsbomes vor Gott, dessen Allmacht und Strenge ihm in dieser Stunde so recht zeigte, wie elend und erbärmlich doch der Mensch sei, wenn er, der Allmächtige, seine Hand nicht schützend und leitend über ihn halte, daß, wenn er ihn noch einmal aus der Gefahr errette, er in seinem ganzen ferneren Leben stets nach seinem Willen handeln wolle. Er gestand sich nicht ohne innere Reue und Scheu, seit seiner Kindheit nicht mehr gebetet zu haben. Als Großväter hatten ihn andere Dinge von einem Versenken in das Wesen Gottes, von ernstem Nachdenken über das Werden und Vergehen alles Irdischen abgezogen. Erst diese Stunde erinnerte ihn an das Versäumte und an seine eigene Nichtigkeit, zeigte ihm, wie schal das Thun der Menschen sei und wie werthlos ihr Treiben, wenn der Geist sich nur an irdische Dinge hängt, wenn er sich nicht über das Alltägliche, von Menschen, von bösen oft, Geschaffene zu jener lichten Höhe emporzuschwingen vermag, von der aus betrachtet, erst das Leben seinen wahren Werth erhält und die Plagen und Leiden des Erdenlebens mit Fassung und Geduld überwunden werden können.

(Fortsetzung folgt.)